

„Erst jetzt beginnt Ein Jahr nach Horror-Unfall in Leogang: „Krone“-Besuch bei der Familie Neumayer

Am Dienstag jährt sich das tragische Unfall-Drama von Leogang: Durch die Amok-Fahrt des Norwegers Knut F. (43) verlor Stefan Neumayer (24) sein Leben. „Jeden Tag denk ich an ihn“, sagt Mutter Maria. „Es ist, als wäre es gestern passiert.“ Der Schmerz und die Trauer verblassen nicht. Was hilft, ist aber die Familie.

Eine Kapelle steht direkt neben dem traditionellen Bauernhaus der Familie Neumayer. Der Ausblick auf die gegenüber liegenden Steinberge ist atemberaubend. Hier, in einem der höchst-gelegensten Häusern Leogangs, wuchs Stefan auf: „Er fehlt mir narrisch. Er hat sich immer um alles gekümmert. Jetzt denke ich oft, dass mir die Freude im Leben fehlt“, erzählt der sichtlich gezeichnete Papa von Stefan, Sepp Neumayer, beim „Krone“-Besuch in seinem Elternhaus – mittlerweile lebt hier schon die vierte Generation der Familie.

Stefans Tod war nicht der einzige, aber wohl unerwarteste Schicksalsschlag für die Neumayers: Drei Todesfälle innerhalb von nur zwei Jahren mussten sie durch-

ten machen. „Man sieht das Leben jetzt ganz anders“, betont Maria, die Mutter von Stefan und drei weiterer Burschen. Über Kleinigkeiten dann der emotionelle Pro-



Maria zeigt die Kette, die ein Arbeitskollege an Stefans Grab hinterließ.



Papa Sepp und Mama Maria Neumayer mit einem Erinnerungsbuch über ihren Stefan (bild)

die richtige Trauer . . .

zess Ende Oktober am Salzburger Landesgericht, der mit der bedingten Entlassung des psychisch kranken Unfalltöten endete.

Letzteres ist für die Angehörigen schon noch ein Thema: „Wir haben das Urteil bis heute nicht verstanden“, sind sich die Anwesenden einig. Es war „überhaupt nicht fair“, aber vor allem war es eine „große Enttäuschung“, teilen die Trauernden unisono mit. „Der Angeklagte stand im Mittelpunkt, über Stefan wurde nicht viel geredet. Mir ist vorgekommen, dass nicht er, sondern wir etwas verbrochen haben“, meint Stefans Tante Elisabeth, die wie nahezu die ganze Familie den Prozess besuchte. Auch Maria empfand es „ungerecht“. Ihr geht es aber weniger darum, dass der Norweger eine lange Zeit seines Lebens hinter Gittern verbringt: „Er trägt einfach keine Verantwortung.“ Stefan kommt nicht zurück, aber eine Schuld hat er einfach nicht übernommen. Ich hätte ihm gern gesagt, dass er meinen Bub auf dem Gewissen hat.“

Papa Sepp und Onkel Erich pflichten bei: „Er hätte eine gerechte Strafe bekommen sollen.“ Und nicht,

die Kraft. Auch berührende Moment gab es: Zu Allerheiligen lag eine silberne Halskette mit dem Konterfei Stefans auf dessen Grab. „Für deine Mama“, stand die Anteilnahme in der Gemeinde sehr groß: „Ich werde fast jeden Tag auf den Stefan angesprochen, viele sprechen da auch von Ungerechtigkeiten.“ Balleidschreibend sagt sie: „Es tut gut, wenn ich nicht alleine bin.“

Antonio Lovric

VOM TRAGISCHEN UNFALL IN LEOGANG BIS ZUM PROZESS IN SALZBURG

Der Unfall: Der 20. Februar 2017, gegen 21 Uhr. Mit 150 auf dem Tacho rast Knut F. (43) in seinem gemieteten weißen BMW X5 über die Hochkonigs-Bundesstraße in Richtung Leogang – auf der falschen Spur. Frontal prallt er in einen schwarzen Audi A3. Der Lenker Stefan Neumayer hat keine Chance und stirbt an Ort und Stelle. F. seine Frau und seine zwei Kinder (8 und 9) überleben teils schwer verletzt. Der Norweger hat weder gebremst noch versucht, zu reagieren, stellt Unfall-Gutachter Gerhard Kronreif fest. Daraufhin kommt F. in U-Haft – zum ersten Mal überhaupt wird



Von links: Stefans Cousin Julian, Onkel Erich mit Gattin Lisi, Papa Sepp und Mama Maria. Die Familie hält zusammen.

VOM TRAGISCHEN UNFALL IN LEOGANG BIS ZUM PROZESS IN SALZBURG

nach einem Verkehrsunfall wegen Mord-Verdachts ermittelt. **Der Prozess:** Zwei Neuro-Psychiatern stellen eine psychische Erkrankung beim Norweger fest. Der Staatsanwalt beantragt die Einweisung in eine Anstalt, die auf Anraten der Gutachter be dingt nachgesehen wird. F. darf nach Hause, bekommt aber vom Gericht Auflagen aufgebremst. Diese hält Knut F. ein, bestätigt Peter Egger, Sprecher des Landesgerichtes: „Der Nachweis der Weisung funktioniert einwandfrei, das Landesgericht Salzburg erhält jeden Monat von der Klinik in Norwegen alle erforderlichen Bestätigungen.“



Vor fast genau einem Jahr ereignete sich das Unfall-Drama

Der Prozess: Zwei Neuro-Psychiatern stellen eine psychische Erkrankung beim Norweger fest. Der Staatsanwalt beantragt die Einweisung in eine Anstalt, die auf Anraten der Gutachter be dingt nachgesehen wird. F. darf nach Hause, bekommt aber vom Gericht Auflagen aufgebremst. Diese hält Knut F. ein, bestätigt Peter Egger, Sprecher des Landesgerichtes: „Der Nachweis der Weisung funktioniert einwandfrei, das Landesgericht Salzburg erhält jeden Monat von der Klinik in Norwegen alle erforderlichen Bestätigungen.“

Antonio Lovric